

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
zu Ende jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Infanterie.
Wandkalender um die Jahresende.

Verantwortl. Redakteur J. Buhl, Druck und Verlag von Moriz Wagner
H. Schlimmer Verlag u. Buchdruckerei in Limburg (Vahn) Fernsprecher Nr. 82.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis 2 Mark 40 Pf.
vierteljährlich ohne Postgebühr.
Einkaufspreis 20 Pf.
die 6 gezeichneten Markenblätter oder deren Raum.
Reklamen die 91 mm breite Zeitzeile 60 Pf.
Rabatt wird nur bei Wiederbestellungen gewährt.

Nummer 108

Limburg, Freitag den 10. Mai 1918

81. Jahrgang

Sturmerfolg rheinischer und badischer Truppen.

Günstige Vorfeldkämpfe an der Somme.

Großes Hauptquartier, 8. Mai. (W.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Neuport nahmen wir bei erfolgreichen Erkundungen Belgier gefangen.

Auf dem Schlachtfeld in Flandern und an der Lys lebte der Artilleriekampf am Rammel und westlich von Bailleul auf.

In Vorfeldkämpfen auf dem Schlachtfeld an der Somme wurden Engländer und Franzosen gefangen genommen. Bei der Straße Corbie-Bray griff der Feind nach starker Minenvorbereitung erfolglos an. Bereitstellungen wurden durch unser Feuer wirkungslos gestoppt. Bei einem in der Nacht südlich von der Straße wiederholten Angriff warfen wir den Feind im Gegenstoß zurück. Starke Feuerkraft hielt am Lysbach und auf dem Westufer der Aisne an. An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung. Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Rheinländer und Badenser am Dillebuschsee.

Großes Hauptquartier, 9. Mai. (W.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Ypern und Bailleul hielt tagsüber lebhafteste Artillerietätigkeit an. Dertliche eigene Angriffe südlich vom Dillebuschsee hatten vollen Erfolg. Rheinische und badische Truppen erkämpften in 2 Kilometer Breite hart ausgebaute feindliche Linien auf dem Ostufer des Boverbaes. Sie stießen hier ansehnend in einen französisch-englischen Angriff hinein und zersplitterten seine Kraft. Nur zu beiden Seiten der Straße Keninghele-Kemmel kam der feindliche Angriff zu voller Entwicklung. Er wurde ebenso zurückgeschlagen wie Gegenangriffe gegen unsere neugewonnene Stellung. Wir machten 675 Gefangene von sechs französischen und zwei englischen Divisionen, die schwere blutige Verluste erlitten. Bei Abwehr englischer Vorstöße am Südufer der Lys, bei Burquoy und südlich von Albert machten wir Gefangene. Bei dem gestrigen erfolglosen nächtlichen Angriff australischer Truppen an der Straße von Corbie-Bray blieben 45 Gefangene, darunter vier Offiziere, in unserer Hand. Nördlich vom Lucebach und auf dem Ostufer der Aisne blieb der Feuerkampf gesteigert.

Erfolgreiche Erkundungsvorstöße an mehreren Stellen der übrigen Front.

In den drei letzten Tagen verlor der Gegner im Luftkampf und durch Abschuss von der Erde aus 37 Flugzeuge. Oberleutnant Schleich schoss gestern drei feindliche Flugzeuge ab und erlangte damit seinen 26., 27. und 28. Luftsieg.

Ukraine.

An der Nordküste des Asowschen Meeres stießen wir bis zur Donmündung vor und haben Rostow besetzt. Die Verhandlungen über die Festsetzung einer Demarkationslinie werden demnächst beginnen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 9. Mai, abends. (W.T.B. Amtlich.)

Von den Kriegsschauplätzen nichts neues.

Geshützfeuer an der Piavefront.

Wien, 9. Mai. (W.T.B. Amtlich.) Amtlich wird verlautbart: An der Piavefront war das Geschützfeuer auch gestern beiderseits lebhaft. An der Gebirgsfront wurden an mehreren Stellen italienische Erkundungen vereitelt. Der Chef des Generalstabs.

Fliegerangriff auf Zeebrügge.

Berlin, 9. Mai. (W.T.B. Amtlich.) Am 8. Mai mittags und abends griffen stärkere feindliche Fliegergeschwa-

der die Mole und das Dorf Zeebrügge mit Bomben an, ohne militärischen Schaden anzurichten. Durch die Fliegerbomben auf die Kirche von Zeebrügge wurden drei Belgier und 2 Kinder getötet, zwei schwer und mehrere leicht verletzt. An der Landfront des Marinekorps wurden von unseren Jagdfliegern zwei feindliche Flugzeuge, über See ein drittes abgeschossen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Sieben englische U-Boote in Finnland versenkt.

Berlin, 8. Mai. (W.T.B. Amtlich.) Die endgültige Feststellung der seefriederischen Erfolge der deutschen Finnland-Unternehmung ergab, daß insgesamt sieben englische Unterseeboote infolge des Eingreifens der deutschen Seestreitkräfte vernichtet wurden.

64 247 Tonnen.

Berlin, 7. Mai. (W.T.B. Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote unter der bewährten Führung des Kapitäns Vichig hat im Kermellkanal fünf bewaffnete tief beladene Dampfer mit zusammen 16 000 Brt. versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

U-Bootat vor den Azoren.

Berlin, 8. Mai. (W.T.B. Amtlich.) Ein aus dem Sperrgebiet um die Azoren zurückgekehrter Untersee-Kreuzer, Kommandant Korvettenkapitän Edelmann, versenkte neun wertvolle Dampfer und sieben Segler von 36 747 Bruttoregistertonnen, sowie das italienische Hilfskriegsschiff „Sterope“ von 9600 Bruttoregistertonnen, insgesamt einen Frachtraum von 48 247 Bruttoregistertonnen.

Unter den Schiffen befanden sich außer dem genannten Hilfskriegsschiff ein bewaffneter italienischer Dampfer „Tea“ (5399 Bruttoregistertonnen), „Antiofo Aceno“ (4439 Bruttoregistertonnen), „Prometeo“ (4455 Bruttoregistertonnen), den bewaffneten englischen Dampfer „Harewood“ (4150 Bruttoregistertonnen), die englischen Segler „Cecil“, „Shave“, „Jorgina“, „Watanga“ und „Frances“, die portugiesische Bark „Lusitania“ (529 Bruttoregistertonnen). Zwei 7,5 Zentimeter-Geschütze wurden erbeutet. Die versenkten Ladungen bestanden, soweit festgestellt werden konnte, aus 9700 Tonnen Getreide, 7500 Tonnen Mehl, 5000 Tonnen Reis, 6000 Tonnen Mehl und Drah, 11 000 Tonnen Raphia, 7000 Tonnen Baumwolle, 450 Tonnen Salz, 300 Tonnen gefangenen Häuten und 450 Tonnen Rohölzern, 45 Tonnen Messing wurden für die heimische Kriegswirtschaft mitgebracht.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Belgien kriegsmüde?

Der als nahe bevorstehend angekündigte belgische Kronrat soll sich mit den Folgen einer Räumung Yperns befassen. Durch die ministeriellen Blätter läßt Clemenceau das belgische Volk beschwören, an der Seite des Verbandes standzuhalten.

Vor neuen Großkämpfen.

Wie der „Secolo“ meldet, wollte Clemenceau am Montag wieder an der Front. Bei seiner Rückkehr nach Paris erklärte er, dem „Temps“ zufolge: Wir wissen, daß die Deutschen einen neuen, großen Plan vorbereiten. Aber wir haben an Artillerie und Mannschaften das Gleichgewicht an der Front wiederhergestellt. Im übrigen sind die militärischen Dinge erst in der Entwicklung. Das Pariser „Petit Journal“ schreibt: Die französischen Linien halten seit Tagen eine zunehmende Artilleriebeschließung aus. Die Umgruppierung auf der gegnerischen Seite scheint im letzten Stadium zu sein, und wir müssen mit der Wiederaufnahme der Kämpfe mit aller Bestimmtheit rechnen.

Der Sieg am Jordan.

Konstantinopel, 6. Mai. (W.T.B.) Palästinafront: Der Feind ist auf das westliche Jordan-Ufer zurückgeworfen worden. Schwache Teile halten sich noch im Brückenkopf beiderseits der Straße Jericho Tell Mimir. Nach den Aussagen von Gefangenen betrugen die feindlichen Verluste bis 50 Prozent, bei der Artillerie sogar bis 80 Prozent. Unsere Patrouillen drangen bis an den Jordan vor. Südlich der genannten Straße stieß eines unserer Kavallerieregimenter in unaufhaltbarer Verfolgung über den Jordan hinweg bis in die Gegend von Nebi Ruio nach. Der Feind

verlor viel Infanterie und Artilleriemunition, Pferde, Ausrüstung und anderes Kriegsmaterial. Auf dem westlichen Jordan-Ufer lebhafteste Artillerietätigkeit.

Eine Kundgebung der rumänischen Regierung.

Bukarest, 8. Mai. (W.T.B.) Die rumänische Regierung hat anlässlich des Friedensschlusses an die Bevölkerung im befehligen und unbefehligen Gebiet folgende Kundgebung erlassen: „Der Friede wurde heute um 12 Uhr mittags geschlossen. Er trägt den Namen „Friede von Bukarest“. Alle Fragen, die zwischen Rumänien und einem der Staaten, mit denen es sich im Kriege befand, streitig waren, sind erledigt. Die normalen Beziehungen mit diesen Staaten werden wieder aufgenommen und das Land tritt wieder in seine Neutralität ein. Die Hindernisse, die der friedlichen inneren Entwicklung im Wege standen, sind endgültig beseitigt. Rumänien kann nun im Schutze seiner vom Kriege unangefastet gebliebenen verfassungsmäßigen Einrichtungen ans Werk gehen, um die Spuren des Krieges zu beseitigen und den durch den Frieden geschaffenen Zustand zu beseitigen.“

Bukarest, 9. Mai. (W.T.B.) Durch königliche Verordnung sind die beiden Kammern des rumänischen Parlaments aufgelöst worden. Die Neuwahlen sind für die Zeit vom 1. bis zum 9. Juni ausgeschrieben. Das Parlament soll am 17. Juni wieder zusammentreten.

Oesterreich Ungarns Zuwachs.

Wien, 9. Mai. Die Abtretungen Rumäniens an Ungarn betragen etwa 5000 Quadratkilometer, an Oesterreich südlich von Czernowitz etwa 600 Quadratkilometer. Hierbei handelt es sich im wesentlichen um Grenzberichtigungen unter strategischen Gesichtspunkten und um die Herstellung einer unmittelbaren Verbindung zwischen Ungarn und der Bulowina. In den abgetretenen Gebieten liegen keine größeren Ortschaften.

In der einen Hand das Schwert, in der anderen Hand den Delzweig...

Budapest, 8. Mai. Auf der Durchreise von Bukarest nach Wien wurde hier heute der Minister des Aeußern, Baron Burian von einer Abordnung der Hauptstadt empfangen. Auf eine Ansprache des Oberbürgermeisters Barczony verwies Baron Burian in einer längeren Rede darauf, daß der Friede mit Rumänien besondere Bedeutung für Ungarn hat. Burian sagte: „Die Olgrenze des Landes erhält dadurch die vollständige und endgültige Sicherheit. Die dadurch der Karpathen werden fortan unangreifbar sein und Wache stehen. Ein so grimmiger Ansturm wie 1916 und Wache stehen. Ein so grimmiger Ansturm wie 1916 wird nach menschlicher Voraussicht in Zukunft unmöglich sein. Hoffentlich werden dem Bukarester Frieden womöglich allgemeine Verhandlungen folgen, die berufen wären, der seit vier Jahren leidenden Menschheit sozusagen des ganzen Erdballs die Ruhe wiederzugeben und dem Blutvergießen ein Ende zu machen. Unser König hat bisher jede Friedensmöglichkeit ausgenutzt, und auch heute ist sein entschlossener Wille, jede Gelegenheit zu suchen, um mit unseren Gegnern einen womöglich ehrlichen anständigen, dauernden Frieden zu schließen. Wir stehen sozusagen auf der Friedenslaure, ohne uns an gewisse Einschränkungsformeln binden zu wollen. Unsere entschlossene Ausdauer hat uns bis hierher gebracht, auch weiterhin wollen wir in der einen Hand das Schwert, in der anderen den Delzweig halten.“ Der Redner schloß, auch er wolle alles zur Erreichung dieses Zieles beitragen.

Kämpft England um Belgien?

Mit diesen bezeichnenden Fragezeichen versehen bringt der „Socialiste Belge“ vom 20. April folgende Nachricht: „Einige englische Arbeitsyndikate in New Castle fühlen sich veranlaßt, bei ihrem Protest gegen die Absicht der englischen Regierung, noch mehr Leute unter die Fahne zu rufen, die Belgier anzugreifen. Eine englische Gewerkschaft erlaubt sich sogar, den Befehl zu fassen, daß kein Mitglied des englischen Arbeitsyndikats marschieren wird, bevor nicht alle Belgier die Fabriken verlassen haben.“ Hierzu bemerkt das Blatt: „Wenn diese Engländer als Soldaten so schlecht ernährt würden, wie die untern, und den Sold empfangen, die die belgischen Soldaten erhalten, und wenn man die englischen Frauen mit den paar Pfennigen Unterstützungsgeld sehen ließe, den unsere Kriegerfrauen erhalten, dann würden sie wohl in einem etwas bescheidenen Tone von uns sprechen.“ Armes Belgien.

Der tschechische Verrat bei Carzano.

Wien, 8. Mai. Der Minister für die Landesverteidigung beantwortete Anfragen mehrerer deutschnationaler Abgeordneten, betreffend den Verrat bei Carzano (Balgung). In der Beantwortung wird unter anderem über die Ursachen des raschen Einbruchs der Italiener am 18. September 1917 in die österreichisch-ungarischen Stellungen ausgeführt: Das Ergebnis der eingeleiteten, noch nicht abgeschlossenen gerichtlichen Untersuchung stellte bisher klar, daß ein von langer Hand vorbereiteter Verrat gelobt wurde. Als Hauptbeteiligter erscheint der Slowene Oberleutnant Birlo, seinem bürgerlichen Beruf nach Mittelschullehrer, der im Verein mit vier Offizieren, drei Unteroffizieren und zwei Infanteristen, sämtlich tschechischer Nationalität, hochverräterische Umtriebe beging. Sie hatten seit Wochen im Einverständnis mit dem Feinde in einer in der Gegend der österreichisch-ungarischen Westfront unbedeutenden, noch nie dagewesenen Weise den Verrat vorbereitet und dem Feinde hierzu auch das nötige Material, insbesondere Pläne mit genauen Angaben der Maschinengewehrpositionen, Kommandoposten und Reservaten geliefert. Die Italiener beschloßen, diese günstige Gelegenheit zu einer größer angelegten Unternehmung mit weitestgehenden Zielen auszunützen. Für den ersten Einbruch handelte sich fünf Bataillone zur Verfügung, während eine Brigade zur nächsten Ausnutzung des Erfolges in der Reserve stand. Die eilvergessenen, verräterischen Offiziere und Unteroffiziere wurden als Führer der Kolonne in und durch unsere Feldwachlinien und in unsere Hauptstellungen eingeleitet. Sie hatten geortet, daß die Einschaltung des Hochspannungshinterzuges unterbunden. Die verräterischen Offiziere eilten den italienischen Sturmtruppen voraus, besahen auf den wichtigsten, ihnen unterstehenden Feldwachen, sowie der Brückenwache bei Carzano, die Gewehre wegzunehmen, da doch alles verloren sei. So konnte es geschehen, daß der Feind widerstandslos durch die Feldwachstellung hindurch über die Masobrücke in Carzano einbrach. Das Gefecht von Carzano ist ein geradezu musterhaftes Beispiel dafür, daß auch relativ schwache Kräfte bei besonnener, energischer Führung und Initiator, entschlossenem Handeln der Unterführer sowie Tapferkeit und Schnelligkeit der Truppen einen glänzenden Erfolg über einen überraschend einbrechenden stärkeren Feind zu erringen vermögen. Diesen Soldateneigenschaften ist es zu danken, daß es insgesamt 350 Gewehren und 7 Maschinengewehre bei ausgezeichnete Mitwirkung der Artillerie gelang, den mit 2150 Gewehren, 12 Maschinengewehren überraschend angestrichen Angriff des Feindes zu einer vernichtenden Niederlage zu gestalten. Die österreichisch-ungarischen Gesamtverluste betrugen 10 Offiziere, 306 Mann. Die Verluste der Italiener, 12 Offiziere, 896 Mann. Das Gefecht hatte, operativ genommen, nur lokale Bedeutung.

Regierung und Krone beim Wahlrechtskampf in Preußen.

Berlin, 8. Mai. Es stand nach dem ganzen Verhalten der preussischen Regierung während der Verhandlungen über die Wahlrechtsvorlage fest, daß bei einer Ablehnung des gleichen Wahlrechts sie die Wiederholung von ihr angeforderten äußersten verfassungsmäßigen Mittel zur Anwendung bringen würde, d. h. also, daß sie nötigenfalls zur Auflösung des Reichstages abgeordneten Hauses schreiten würde. Nunmehr verläutet in politischen Kreisen mit großer Bestimmtheit, daß der Ministerpräsident Graf Hertling bei seinem Vortrag, den er am Sonntag dem Kaiser über den Stand der Wahlrechtsvorlage gehalten hat, die Ermächtigung bekommen hat, das Abgeordnetenhaus aufzulösen, falls er die Notwendigkeit dazu für vorliegend ansieht. Die Wahl des Zeitpunktes für die Auflösung ist dem preussischen Staatsministerium freigestellt und es wird glaubwürdig berichtet, daß bei einer endgültigen Ablehnung des gleichen Wahlrechts die Regierung im Spätsommer oder Herbst von ihrer Auflösungsmaßnahme Gebrauch machen würde. Es ist selbstverständlich, daß die preussische Staatsregierung schon vor der tatsächlichen Auflösung ihre Absicht bekannt gibt und eine Ablehnung des gleichen Wahlrechts bei der dritten Lesung mit einer entsprechenden Erklärung beantwortet wird. Die Anzeichen mehrten sich dafür, daß versucht werden soll, glanzvoll, wie die Entscheidung in der dritten Lesung des Abgeordneten Hauses fällt, die Verfassungsvorlage noch an das Herrenhaus zu bringen. Im Herrenhaus soll ein sehr großer Teil — vielfach wird sogar behauptet, eine Mehrheit — für das gleiche Wahlrecht vorhanden sein, so daß in gewissen Regierungskreisen damit gerechnet wird, daß auf dem Umweg

über das Herrenhaus auch das Abgeordnetenhaus zur Annahme des gleichen Wahlrechts gebracht werden könnte.

Bei unseren aus Rußland Heimgekehrten.

Von Pfarrer Dr. Luther, Charlottenburg.

Herber Vorfrühling ist. In schneidender Schärfe jagt der Wind durch die Straßen Warschaws, daß die wenigen Spaziergänger der Morgenfrühe sich fröstelnd in ihre Pelze hüllen und die verjumpten Bettlerinnen an den Kirchthüren vor Kälte zittern. In mir pocht dennoch lebenswarm das Herz; denn eine große Freude steht mir bevor: die aus russischer Gefangenschaft heimgekehrten deutschen Brüder zu grüßen. Am alten polnischen Königsschloß vorbei, auf dem noch die Spuren alter deutscher Siedlung zeigt, trägt mich der Kraftwagen hinaus zur Aladele. Im schalen Morgengrauen liegen die alten, einige Jahre vor dem Frieden ausgegebenen Befestigungen, am Tor grüßt der deutsche Landsturmmann, der mit aufgezogenem Seitengewehr eilend hin und her geht, die Kälte abzuwehren. Bald hält der Wagen vor einer der zahlreichen dort oben befindlichen Kasernen. Eine kurze Meldung beim Lagerkommandanten, dann stehe ich in einer der großen Kompaniestuben. Schnell sammeln sich die Leute um mich. Ich setze mich auf einen Stuhl, um zu ihnen reden zu können. Einen Augenblick würgt mir in der Kehle, als mein Blick über die Schär streift und all das tiefe Leid aufsteht, das sie haben tragen müssen. Aber ich sehe heile, erwartungsvolle Augen, ich fühle das Verlangen nach deutschen Worten Klang. So rede ich zu ihnen von dem deutschen Frühling, der nie so schön gekommen wie jetzt, da sie heimgekehrt sind, rede ihnen von deutscher Heimat, deren Pforten weit offen stehen, sie zu empfangen, von des deutschen Landes Stille und Ernst, die doch nie den Mut gebrochen, weil alles Schwere unterging in dem Gedanken an die Ehre und Brüder, die der Gefangenschaft graue Pein tragen mußten, von deutscher Zukunft, an der sie noch mitbauen dürfen, heimlehnend, nicht nur als die Empfangenden, sondern auch als die Gebenden. Mit unendlicher Aufmerksamkeit lauschen sie alle. Nach den ersten Worten schon schlagen alle Herzen den gleichen Schlag, ihre Augen leuchten, als sie vom Dank hören, den die deutsche Heimat in sich trägt für die Nacht im Osten. Lieblos geht mein Blick über alle: Jungen sind's, die die Schulbank verlassen, um für das Vaterland zu kämpfen; Landstürmer, denen das Haar ergraut in Krieg und Gefangenschaft; Stille, die versunken vor sich hinstarren; Lebenshungrige, denen die Augen glühen; Schwerblütige, deren Seele noch immer ringt mit dem Schicksal; Erdenfrohe, denen der Schall im Raden sich, die beim ersten Morgenstern alles abschütteln, als wäre nie gewesen. Aber sie alle zieht eins: die heile Liebe zum deutschen Land, die ihrer Tage und Nächte Halt gewesen, die sie heimgetrieben hat unwillkürlich. Wie diese Liebe durchbricht, als wir nun behaglich miteinander plaudern! Sie erzählen vom Grauen Sibiriens, von den Schredenstagen beim Bau der Murmambahn, vom Elend russischer Lazarette, von dem wahnhaften Treiben der Bolschewiken, und in jedem Worte klingt als der tiefe schöne Unterton der Stolz auf ihr Deutschland mit. Sie fragen nach den Zuständen daheim, die sie völlig verzerrt durch die Ententeffekte in Rußland dargestellt erhalten haben; fragen, ob wirklich die Kinder nachherum liefen, da keinerlei Kleidung mehr vorhanden sei; fragen, ob wirklich viele Tausende elend verhungert seien; und in jeder Frage glüht die Sehnsucht auf, wieder deutschen Lebens Bogen über sich gehen zu lassen, wieder der Heimat Stille, ruhige Pläne zu schauen. Ob es der Gelegenheitsarbeiter ist aus Berlin-Rord oder der Lehrer aus dem kleinen ländlichen Dorf, ob es der einfüßige Bauernsohn ist aus der Mark oder der junge Student, sie alle kennen, wollen, fühlen nur eins: deutsch sein und deutsch bleiben bis in den Tod. In stürmischer Freude pocht mein Herz: da bin ich hergekommen in leiser Furcht, zerbrochene und zerfallene zu sehen, und nun stehen Lebenskräfte vor mir, die die Vergangenheit mit deutscher Kraft zerbrechen wie ein Spielzeug; die sich freuen, gerade noch zur rechten Zeit gekommen zu sein, um die Engländer und Franzosen ins Meer zu jagen.

Valmisonntag vormittag. Blumen und Grün in kleinen Sträußchen bieten die Verkäuferinnen auf der Straße an, die Gläubigen strömen in die Kirche, mich fesselt ein anderes Bild, als ich vor dem Eingang meines Gotteshauses stehe: deutsche Heimgekehrte marschieren vorüber, alle jezt

in Feldgrau, alle mit jener Frische und Energie, die das Ehrenkleid des deutschen Soldaten zaubert; hinaus gehts zur Zitadelle, wo auf dem weiten Platz um den Obelisk aus russischer Zeit der Generalgouverneur heute die Kameraden sehen und grüßen will. Nach kurzer Zeit bin ich auch oben. Schon stehen alle Kompagnien an ihrem Platz, aus lauten Rehen schallt dem Generalobersten ein frohes „Guten Morgen“ entgegen, dann klingt über den Platz eine Rede in soldatischer Prägung, aber voll Wärme und Herzlichkeit eine Rede, die klug und fein nur leise die Leiden der Gefangenschaft streift, um dann dem Stolz Ausdruck zu geben, den Deutschland gerade auch auf diese Söhne in der Seele trägt. Der Generaloberst schreitet die Reihen ab, plaudert mit vielen, freut sich sichtlich an den vielen deutschen Jungen, dann leht die Musik ein, und die Tausende, die Jahre hindurch auf Bayernhof, im Bergwerk, beim Bahnbau oder wo sonst hart und mühsam, fern allem militärischen Schicksal gearbeitet haben, die ziehen jezt im Paradeanzug vorüber, als wäre das das Vertrauteste. Uns allen steigt heiß in der Seele empor, die Augen schauen still und in die deutsche Zukunft, die ja licht und schön sein muß, wenn solche Männer heimkommen, ihr in Treue zu dienen.

Ob die deutsche Heimat weiß, was sie diesen Männern an Dank schuldig ist? Jahre hindurch waren sie uns Rinder größter Sorge, möchten sie jezt Kinder größter Liebe sein! Sie erwarten viel von uns — laßt uns aber sie ausschütten alle Herzenswärme, die wir haben, daß auch die letzten Schatten weichen, die manche gequälte Seele noch umfängen, laßt uns sie grüßen in Stadt und Land als unsere Helden, Söhne, die des Vorbeers wert sind, weil sie auch im Grauen der Gefangenschaft aufrechte deutsche Männer blieben.

Luftschiff über England.

Aus seiner geräumigen Halle an der Nordsee küste glitt in den ersten Nachmittagsstunden eines frühen Märztags eines unserer großen Marine-Luftschiffe heraus. Bald darauf hob sich der gewaltige Segler in die klaren Lüfte und entschwebte mit laut summenden Motoren seewärts, Aus auf England. Nun lag die Nordsee, nur von einem leichten Wellengetöse überzogen. Ab und zu taucht aus der einsamen unendlichen Wasserfläche das winzige Pünktchen eines Vorpollenbootes heraus, eines jener kleinen Vertreter der deutschen Macht im Norden, die jahraus, jahrein, im Sommer wie im Winter weit von der Küste dem Sicherungsdienst obliegen. Dann verschwand auch diese Schilddackel der deutschen Seemacht. Unaufhörlich ratterten die Motoren und wirbelten die Schrauben in rasenden Umdrehungen herum. Ohne Zwischenfall versief die Fahrt bis zur Doggerbank, hier wurde plötzlich in südwestlicher Richtung, etwa 20 Meilen entfernt, ein feindlicher Schiffverband gesichtet, der aufsteigend aus schnellen Kreuzern und großen Zerstörern bestand. Schon hatten auch die Feinde „L.“ bemerkt und drehten mit hoher Fahrt darauf zu. Wie aber der leichtschwebende Vogel sich den Nachstellungen des Jägers entzieht, so lag auch das Luftschiff jezt in größerer Höhe, und der Geschwindigkeit des Kommandanten gelang es, nach einer guten halben Stunde die Feinde abzuschütteln, worauf die Fahrt gegen England fortgesetzt wurde.

Die Dämmerung nahte, und bald nahm in dem verlöschenden Tageslicht die See ein farblofes Aussehen an. Nur 40 Meilen noch stand das Luftschiff von der Küste entfernt, als in westlicher Richtung ein Geleitzug gesichtet wurde, auf den sogleich der Angriff beschloßen wurde. Ehe aber „L.“ sich nahe genug herangepircht hatte, um die Handelschiffe mit Bomben belegen zu können, wurde die englische Küste gesichtet. Da nun mit dem Auftreten feindlicher Abwehrmaßnahmen gerechnet werden mußte, wurde von dem Angriff auf den Geleitzug abgesehen und das Land angeflutert. Obwohl aber der Küste eine leichte Dunsicht lag, gestattete doch die Sichtbarkeit der Luft eine gute Erkennung und Auswertung des Zieles. Alles deutete darauf hin, daß der Feind von dem Angriff vollkommen überrascht wurde. Alle Städte waren hell erleuchtet, und die Einzelheiten der Küste konnten deutlich ausgemacht werden. Ungeleitet näherte sich „L.“ seinem Ziel und stand um 9.30 Uhr über den Hafenanlagen von Hartlepool, auf die in solcher Folge die Bomben herabsauten. Fabriken, Bahnhof, Industrieanlagen und Hafenanlagen wurden ausgiebig mit ihnen belegt und erreichten fast alle ihr Ziel. Einstürzende Häuser, Detonationen und der Schein von ausgebrochenen Bränden ließen die gute Wirkung der abgeworfenen Bomben erkennen. Als diese bereits zum größten Teil abgeworfen waren, lehte erst die feindliche Gegenwehr ein. Scheinwerfer blühten auf, und ihre Strahlen langten wie zuckende grelle

Uerschollen.

Original-Roman von S. Courths-Mahler.

45) Einige Tage waren vergangen, seit die neue Herrschaft in Kreisberg ihren Einzug gehalten hatte. Ronald von Ortlingen hatte sich noch nicht sehen lassen. Lilian gestohlet es, heute am frühen Morgen einen Ritt durch den Wald zu machen. Der Vater schlief noch. Der Arzt hatte ihm viel Ruhe und Schlaf verordnet, und da er abends nicht sehr zeitig zu Bett ging und auch meist nicht bald einschlafen konnte, so schlief er des Morgens sehr lange. Tante Stasi sorgte für absolute Stille solange er ruhte. Außerdem hatte er Doppeltüren an seinem Zimmer und wurde nicht gestört. Lilian stand einige Stunden früher auf und nahm dann mit Tante Stasi und Beva das erste Frühstück ein. Mit dem Vater zusammen frühstücken die Damen dann später ein zweites Mal. Für heute hatte Lilian nun einen Morgenritt geplant, um die Zeit bis zum Erscheinen des Vaters auszufüllen. Ein Reitknecht sollte sie begleiten, da sie Weg und Steg nicht kannte und bisher nur kurze Spaziergänge unternommen hatte. In einem tadellos sitzenden Reitkleid schritt sie die Treppe am Portal herab. Draußen wurde ihr Pferd bereits auf- und abgeführt. Beva ging neben ihr. „Ja, freue mich auf diesen Ritt, liebe Genoveva, aber hübscher wäre es noch, wenn Sie mich begleiten könnten. Es ist schade, daß Sie nicht reiten können“, sagte Lilian, ihre Reithandschuhe schließend. Beva sah erstaunt auf und lächelte dann. „O, da haben Sie mich mißverstanden, Lilian, reiten kann ich wohl, ich bin sogar passionierte Reiterin. Untel hatte mir vor einigen Jahren ein Reitpferd geschenkt. Ich meinte nur, es paßt nicht zu meiner Stellung als Gesellschaftlerin.“ Lilian lachte herzlich. „Aber, liebe Genoveva, das ist ja Unsinn! Verzeihen Sie mir das harte Wort, aber es mußte heraus. Warum sollen Sie mit zu Pferde nicht ebenso Gesellschaft leisten

als sonst. Als Sie mit auf meine Frage, ob Sie reiten können, antworteten, „Nein, nein — ich kann doch nicht“, da habe ich mir das ganz falsch ausgelegt. Es ist ja herrlich, daß Sie reiten können. Schnell, schnell hinauf in Ihr Zimmer und ins Reitkleid. Nun freue ich mich doppelt auf einen Streifzug durch den Wald.“ Beva zuckte schelmisch lächelnd die Schultern. „Heute wird doch nichts daraus werden, Lilian, aus dem einfachen Grunde, weil ich kein Pferd habe.“ „O! Wo ist denn ihr Reitpferd geblieben?“ „Im Ortlinger Stall steht es. Ich hatte es Ronald von Ortlingen in Verwahrung gegeben, weil ich doch glauben mußte, daß ich es nicht mehr gebrauchen könnte.“ Ein Schatten flog über Lilians frohes Gesicht. „Also ihr Reitpferd steht schon in Ortlingen — natürlich — Sie wird ja eines Tages auch dahin gehen, dachte sie. Beva sah diesen Schatten wohl, aber sie dachte, die junge Dame sei ungeschicklich, daß sie nun doch mit dem Reitknecht allein reiten mußte.

Lilian richtete sich hastig auf. „Also dann muß ich doch auf Ihre Gesellschaft verzichten. Genoveva. Am liebsten blieb ich nun auch daheim.“ „Nein, nein, das sollen Sie nicht, Sie werden sich des Rittes freuen, Lilian. Und heute nachmittag schide ich einen Boten nach Ortlingen und lasse mein Pferd zurückholen. Dann kann ich Sie morgen früh begleiten. Und ich freue mich sehr darauf. Ich hätte nur ungern verzichtet.“ Lilian trat an ihr Pferd heran. „Dann auf Wiedersehen, Genoveva. Bis zum Frühstück bin ich zurück.“ Der Reitknecht trat auf einen Wink heran und hob Lilian in den Sattel. Sie nidte Beva lächelnd zu. Aber das Lächeln war weniger froh als zuvor.

Lilian ritt schnell davon und der Reitknecht folgte in angemessener Entfernung. Beva sah der eleganten Reiterin auf dem schlanlen Vollblüter eine Weile nach. „Sie ist schön und gut“, dachte sie sinnend, „aber manchmal sieht sie aus, als wären ihre Gedanken weit fort — und als seien diese Gedanken schmerzlicher Art.“

Lilian ritt voran dahin. Sie mußte noch immer darüber grübeln, daß Bevas Pferd schon im Ortlinger Stall stand.

„Was muß nur ihrer Verbindung mit dem Ortlinger Majorats Herrn im Wege stehen?“ dachte sie, wie schon oft. Aber sie fand auch heute keine Antwort auf diese Frage. „Wenn Genoveva nicht ein so lebenswürdiges Mädchen wäre“, dachte sie weiter, „dann könnte ich sie brennend beneiden. Wie sehr muß sie geliebt werden, um ihrer selbst willen. Aber sie ist dieser Liebe auch wert, sie ist ein reizendes Geschöpf, und ich will mich bemühen, ihr neidlos zu gönnen, was mir ewig versagt bleibt. Es wird ein so großes Glück für sie sein, von dem Manne, den sie liebt, aus ihrer Armut erlöst zu werden.“

Seufzend sah sie vor sich hin, in den herrlichen Wald hinein, der von dem Zauber des leuchtenden Sommermorgens durchdrungen war. Wie gern hätte sie ihren Reichtum dahin gegeben für ein Glück, wie es ihrer Meinung nach Beva zuteil werden würde.

So ritt sie weiter und weiter, hinter ihr der Reitknecht, der in respektvoller Entfernung folgte und sie in ihrem Sinnen nicht störte. Schließlich wurde sie doch durch die Schönheit ihrer Umgebung von ihren Gedanken abgelenkt und sie sah mit klaren und bewußten Blicken um sich. So posierte sie die Brüste über den Fluß und ahnte nicht, daß sie bereits auf Ortlinger Boden war. Sie hatte den gewohnten, weil er ihr gefiel und achtete nicht weiter darauf. Den Rückweg würde ja der Reitknecht dann finden.

Ein schmaler Weg, aber dem hohen Buchen ein grünes Dach wölften, lodte sie, seitwärts abzubiegen. Schnurgrade zog er sich dahin, und das Pferd ging auf dem weichen Waldboden leicht, wie im tänzelnden Spiel dahin.

Plötzlich sah sie von weitem einen Reiter, der wohl aus dem Gehölz gekommen war. Ihre scharfen Augen sahen der schlanken Männergestalt auf dem edelgebauten Rassepferd forschend entgegen. Und da ging es wie ein Ruck durch ihre Gestalt, und in ihr Antlitz schoß das lebhaft wallende Blut. Sie erkannte Ronald von Ortlingen.

(Fortsetzung folgt.)

Jünger nach dem Aether. Zu gleicher Zeit trafen auch die Abwehrgefechte in Tätigkeit und sandten einen Hagel von Schrapnellen und Brandgeschossen nach dem im blendenden Lichte stehenden Luftschiff. Obwohl sie in nächster Nähe freipierten, richteten sie nicht die geringste Beschädigung an. Die auf allen Seiten verberstenden und in viele leuchtende Stöße zerplatzenden Brand- und Leuchtgeschosse tauchten das Luftschiff in ein blendend weißes Licht. Nun war die letzte Bombe gefallen, und der Rückmarsch konnte angetreten werden. Trotz des wütenden Gebells der feindlichen Geschütze und des unaufhörlichen Scheins der Scheinwerfer erreichte kein Geschütz, kein Sprengkugel, das nach Osten enteilende Ziel. Bald war „L.“ aus dem Bereich der feindlichen Gegenwirkung heraus und flog über der Nordsee den Kurs nach der Heimat. Die Rückfahrt verlief ohne Zwischenfälle. Ohne die geringste Störung hielten die modernen Motore durch und brachten das Luftschiff am nächsten Vormittag wieder unverfehrt nach seinem Hafen. Raum 24 Stunden später konnte der deutsche Zeitungsleser in dem knappen Bericht des Admirals die Nachricht lesen, daß unter dem Befehl des Kapitanleutnants Dietrichs eines unserer Marine-Luftschiffe die Hafenanlagen von Hartlepool mit gutem Erfolge in der Nacht vom 13. zum 14. März angegriffen hatte. Wieder einmal hatten die Luftstreitkräfte der Marine einen empfindlichen Stoß nach der „gebeugten Insel“ geführt.

Cokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 10. Mai 1918.

Das Eisene Kreuz erhielt der bei einer Maschinengefechtskompanie im Westen kämpfende Peter Auer, Sohn der Witwe Peter Auer von hier.

Auszeichnung. Dem Königl. Katasterkontrollor Steuerinspektor Bopping hier, welcher seit Anfang des Krieges die drei Katasterämter Limburg, Montabaur und Munkel verwaltet, wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Haus- und Grundbesitzerverein. Der hiesige Haus- und Grundbesitzerverein hält am Sonntag, den 12. Mai, im Restaurant „Wilhelmshöhe“ eine Versammlung ab (siehe Anzeige). Neben dem geschäftlichen Teil wird der Vorsitzende des Provinzial-Verbandes Herr Matthaei-Frankfurt einen Vortrag über den deutschen Wirtschaftszustand und Hypothekenschulden halten. Dieses geistreiche Thema dürfte wohl größtes Interesse beanspruchen, zumal die Gründung einer Hypothekenschuldbank für die Provinz Hessen-Raffau und das Großherzogtum Hessen von zahlreichen Vertretern des Haus- und Grundbesitzes und des Baugewerbes beider Landesteile in den letzten Tagen beschlossen wurde.

Feldpostpäckchen nach der Westfront. (Amtlich.) Im Anschluß an die kürzlich erfolgten Mitteilungen wird darauf hingewiesen, daß nunmehr auch der Versand von Feldpostpäckchen (50—550 Gramm) nach der Westfront wieder freigegeben worden ist.

Zur Heimkehr Deutscher aus russischer Kriegsgefangenschaft. Leider können die aus russischer Kriegsgefangenschaft Heimgekehrten nicht unmittelbar ihrem Wohnort zugeführt werden. Es ist vielmehr dringend erforderlich, sie — in eigenen Interesse als auch in dem des Inlands — einer Quarantäne zu unterwerfen. So schmerzhaft auch die Heimgekehrten es empfinden mögen, wenn sie nicht sofort der langersehnten Heimat wiedergegeben werden können, so läßt sich diese Maßregel aus gesundheitlichen Rücksichten doch nicht vermeiden. Nach allen vorliegenden Berichten sind die bisher eingetroffenen Kriegsgefangenen in guter Verfassung; es sind ja auch die Lebensarten, die auf eigene Faust heimgekehrt waren. Es ist aber zu befürchten, daß der Rest der Heimkehrenden (eelsch und körperlich) leider stark mitgenommen ist. Um so notwendiger und wohlthuender wird ihnen ein freundliches Willkommen, aufmunternder Zuspruch und herzlich menschlicher Beistand sein, den sie so lange Zeit hindurch in fremdem Lande entbehren mußten.

Eine Bundesratsverordnung zum Schutz kinderreicher Familien. Zum Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums hat die sozialdemokratische Fraktion einen Antrag eingebracht, der den Reichsländer ersucht, auf den Erlass einer Bundesratsverordnung hinzuwirken, die kinderreiche Familien davor schützt, daß wegen ihres Kinderreichtums Hausbesitzer den Abschluß von Mietverträgen mit ihnen ablehnen.

Sauer gewordene Vollmilch. Die Hausfrauen erheben in der letzten Zeit vielfach bittere Klagen über sauer gewordene Vollmilch. Die Klagen sind vollaus bestätigt. Soweit wir feststellen konnten, sind viele Anwohner im Schilfert, in der Wall- und Eisenbahnstraße am Sonntag, Mittwoch und Himmelfahrtstag mit sauer gewordener Milch beliefert worden. Es liegt ja auf der Hand, daß bei starker Witterung, wie sie gegenwärtig wiederholt vorkommt, die Milch einmal sauer werden kann. Mit dieser Möglichkeit rechnet jede Hausfrau. Aber wenn dies innerhalb fünf Tagen dreimal vorkommt, so kann man den Hausfrauen ihre Entrüstung nicht verdenken, zumal von den Milchmädchen nicht immer die hygienischen Vorschriften beim Ausschöpfen der Milch beachtet werden. So wurde von mehreren Hausfrauen wiederholt die Entdeckung gemacht, daß die Milch durch das Hinstellen auf den Wagen auch sauer geworden ist. Die großen Kannen tauchen und die Milch auf diese Art rasch abmessen. Dieses Verfahren ist, gelinde gesagt, eine Verleumdung der betreffenden Mädchen (die Beobachtung wurde im Schilfert gemacht) auf die Unzulässigkeit des Verfahrens aufmerksam gemacht, so lehrten sie sich nicht im geringsten daran. Wenn schon mit den Milchmädchen in dieser Weise verfahren wird, liegt der Gedanke nahe, daß auch die Milchmädchen nicht so gereinigt sind, wie es die Milchabnehmer verlangen können. In heutiger Zeit ist jeder Tropfen Milch, der auch unlaubere Behandlung der Gefäße sauer wird, ein Verlust an Nahrung, denn die Milchbezugsberechtigten haben keinen kostbaren Saft bitter nötig. Was sollen z. B. die Säuglinge, die nicht stillen können, ihren Säuglingen geben, wenn das einzige, den Säuglingen zuträglichste Nahrungsmittel ungenießbar ist? Hier handelt es sich um eine Frage, deren Beantwortung von allgemeinem Interesse ist. Hoffentlich genügen diese Zeilen, um eine Besserung herbeizuführen.

Hadamar, 7. Mai. (Frauenkonzert.) Der Herr Musikdirektor Max Schnelle geleitete Limburger Frauenchor erfreut sich hier einer besonderen Wertschätzung. Er zeigte deutlich der überaus zahlreiche Besuch des am

letzten Sonntag in der Aula des hiesigen Gymnasiums veranstalteten Konzertes. Der unermüdet im Dienst wahrer Kunst tätige Chorleiter hatte, der hohen erzieherischen Aufgabe der Musik wohl bewußt, eine äußerst geschmackvolle Spielfolge von hohem künstlerischem Wert in einem geistlichen und einem weltlichen Teile zusammengestellt. Die Darbietungen eröffnete das kirchliche Oratorium „Stabat mater“ von Pergolesi, das unter den Werken der italienischen Kirchenmusik einen Ehrenplatz einnimmt. Nicht lange vor seinem allzu früh erfolgten Tode hat der Meister das unsterbliche Werk geschaffen. Tiefe religiöse Weihe durchzieht es von den ersten einleitenden Tönen mit ihren getragenen, schmerzdurchdrungenen Klängen bis zum ergreifenden Schlußchor und fesselt jeden andächtig lauschenden Hörer. Mit großer Sorgfalt und Genauigkeit war die Forderung einstudiert und wurde von dem Leiter des Limburger Konservatoriums mit hervorragender Sachkenntnis in großartiger Weise geleitet. Der Chor war musikalisch durchaus sicher und gut eingefungen. Er wurde scheinbar ohne Mühe Herr über die bedeutenden Schwierigkeiten. Mit derselben Vollkommenheit brachte der Chor die drei von dem Komponisten des „Elias“ für die Stimmen von St. Trinita (Rom) vertonten Motetten zu Gehör und auch die in dem weltlichen Teil des Programms gesungenen Chöre von Limbert, Elshör, Schnelle („Abend“ und „Trübsal“) und von Othegraven gefielen außerordentlich. Aus ihrer Partitur wählten Dirigent und Sänger reichhaltige, farbenprächtige Gebilde zu schaffen. Die beiden Solistinnen, Frau Professor Stephan aus Marburg (Alt) und Fräulein Nobiling aus Boppard (Sopran), waren stillichere Interpretinnen der in „Stabat mater“ niedergelegten Stimmung und verlebten sich mit sichtlicher Liebe in den Geist des Werkes. Die Sopranistin Fräulein Nobiling hat eine starke lyrische Begabung und erwarbende Vortragskunst. Ihre Stimme gefallt durch lieblichen Klang und gelegentlich durch schwungvolle Kraft. Besonders hervorzuheben ist ihre vorzügliche Aussprache und ihr anerkanntes Streben nach Charakterisierung, das besonders gut in dem feierlichen „Sonntagmorgen“ von Schnelle zum Ausdruck kam. Die sichere musikalische Durchführung der zahlreichen, stellenweise überaus schwierigen Solopartien in „Stabat mater“ verdient uneingeschränkt Lob. Frau Stephan zeigte in ihrer wohlgeübten, besonders in der Tiefe kräftigen Altstimme, bedeutendes, reifes Können. Besonders wirkungsvoll war der feierliche Vortrag des „Via mater, fons amoris“, während die Wiedergabe der Arie „Erbarme dich“ aus der Matthäuspassion sich auszeichnete durch Sicherheit in der Intonation und Gefühlswärme. Die selbständig dazu geschriebene Violinstimme wurde von Herrn Schnelle meisterhaft vorgetragen. Die anstrengende Klavierbegleitung zu den Chören und Einzelsolopartien bewältigte mit großer Sicherheit, geschmackvollem Anpassungsvermögen und bedeutendem musikalischen Erfassen der bereits aus Limburger Konzerten bekannte Pianist Herr Klein (Limburg). Eine besondere Weihe erhielt die Veranstaltung dadurch, daß sie dem edlen Zwecke der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen zugute kam.

Rassel, 7. Mai. (Großfeuer.) Ein gewaltiges Großfeuer, wie es in vielen Jahren nicht mehr in Rassel zu verzeichnen war, vernichtete in der Nacht vom Samstag zum Sonntag die große Charnottefabrik Wöhrdbergerstraße 1012 der Aktiengesellschaft Mörsener-Gewerkschaft an der Jhringshäuser Allee. Der Feuerchein war so mächtig, daß der ganze nordöstliche Himmel von Rassel in eine geradezu märchenhafte Glut getaucht war, die sich gegen den schwarzen Abendhimmel wie ein abgehender Feuerball von zauberhaftem Glanze schuf. Das Feuer selbst wurde von den beiden städtischen Berufsfeuerwehren 1 und 2 mit zehn Rohren energisch bekämpft, doch dauerte es sie in volle Stunden, ehe man das Feuer auf seinen Herd beschränken konnte und die umliegenden stark gefährdeten Fabrikgebäude außer Gefahr hatte. Ein 2500 Quadratmeter großes, dreigeschossiges Fabrikgebäude mit zahlreichen Chamotteschmelzöfen, vielen Holzmodellen und Trockenkammeranlagen wurde ein Raub der Flammen; der angerichtete Schaden, der sich auf viele hunderttausend Mark beläuft, wird durch Versicherungen nur teilweise gedeckt.

Wb. Berlin, 9. Mai. (Brand eines Getreidespeichers.) In dem Getreidespeicher des städtischen Gütes Grobdecker ist in der letzten Nacht um zwei Uhr ein Brand ausgebrochen. Von den dort lagernden 500 Tonnen Getreide, das von seiten verschiedener Kommunalverbände zur Vermahlung in der mit dem Speicher verbundenen Mühle eingeliefert war, ist etwa die Hälfte verbrannt, während die übrige Menge, sowie im Speicher lagernden Mehloorräte gerettet werden konnten. Die Ursache des Brandes ist noch nicht sicher aufgeklärt, ist aber wahrscheinlich Selbstentzündung. Der Speicher war Tag und Nacht bewacht. Die Wache war zuletzt um 1 Uhr revidiert worden.

Örtlicher Vortragsdienst.

Freitag abend 8 Uhr 30. Samstag morgen 8 Uhr 30. Samstag nachm. 3 Uhr 30. Sabat-Ausgang 9 Uhr 50.

Ämtlicher Teil.

(Nr. 108 vom 10. Mai 1918)

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Nach der Baupolizeiverordnung vom 29. 10. 1907 und 3. 8. 1910 sind die Hausbesitzer verpflichtet, die auf ihren Gebäuden befindlichen Blitzableiter alle drei Jahre durch einen Sachverständigen untersuchen zu lassen. Bei der Reuanlage von Blitzableitern bedarf es baupolizeilicher Genehmigung, die unter Vorlage von Zeichnungen und Beschreibung der Anlage — wie bei Baugesuchen — hier zu beantragen ist.

Um die vorgeschriebene Prüfung der Blitzableiter zu erleichtern, hat der Kreis einen seiner Beamten in diesem Berufszweige besonders ausbilden lassen. Die Reosionen können daher von hier aus veranlaßt werden. Antrag auf Vornahme der Revision ist bei dem Königlichen Landratsamt zu stellen. Für die Revision haben die Antragsteller eine in die Kreisommunalliste stehende Gebühr zu zahlen, und zwar für jede Revision, welche in der Zeit vom 1. 11. bis 28. 2. beantragt wird, 5 Mark, in der übrigen Zeit 6 M.

Es empfiehlt sich, die Revision im Frühjahr vor Beginn der gewitterreichen Zeit vornehmen zu lassen.

Bis zum 1. August dieses Jahres erwartet ich Bericht, ob sämtliche Blitzableiter durch einen befähigten Sachverständigen innerhalb der letzten drei Jahre geprüft worden sind.

Limburg, den 4. Mai 1918.

Der Landrat.

Bekanntmachung.

Nachdem seitens des Königlichen Obergewerksamts zu Wiesbaden der Ortslohn für den Kreis Limburg vom 1. Juli d. Js. anderweit festgesetzt ist, ändert sich gemäß § 1246 A. B. O. auch die Höhe der zu entrichtenden Inanspruchnahmebeiträge. Es sind vom genannten Zeitpunkt ab folgende Beitragssummen zu verwenden:

1. für männliche Versicherte von 16 bis 21 Jahren (Ortslohn 2,90 M.), Wochenbeiträge der Lohnklasse IV zu 42 Pfg.
2. für weibliche Versicherte von 16 bis 21 Jahren (Ortslohn 2,20 M.), Wochenbeiträge der Lohnklasse III zu 34 Pfg.
3. für männliche Versicherte über 21 Jahre (Ortslohn 3,60 M.), Wochenbeiträge der Lohnklasse IV zu 42 Pfg.
4. für weibliche Versicherte über 21 Jahre (Ortslohn 2,40 M.), Wochenbeiträge der Lohnklasse III zu 34 Pfg.
5. für Lehrlinge (Ortslohn 1,90 M.), Wochenbeiträge der Lohnklasse III zu 34 Pfg.
6. für Lehrlinge (Ortslohn 1,60 M.), Wochenbeiträge der Lohnklasse II zu 28 Pfg.

Die vorstehenden Sätze gelten für alle Nichtmitglieder einer Krankenkasse sowie für solche Krankenkassenmitglieder, die zu den „unabhängig Beschäftigten“, zu den Hausgewerbetreibenden der Tabakfabrikation und der Textilindustrie oder zu den sonstwie hausgewerblich Beschäftigten gehören.

Cassei, den 25. April 1918.

Der Vorstand der Landesversicherungsanstalt
Hessen-Raffau.

Bekanntmachung.

Die Knappheit der Rohstoffe zur Herstellung von Karton zu den Quittungsarten legt uns die Verpflichtung auf, den Verbrauch der Karten nach Möglichkeit einzuschränken.

Wir ersuchen daher die Ausgabestellen, gelegentlich der Quittungsartenausstellung die Arbeitgeber zu ersuchen, zwecks Vermeidung der Gebrauchsrunder der Karten unnötigst zweiwöchentliche Markten zu verwenden. Bei Dienstboten, die vierteljährliche Lohnzahlung haben, oder beim ländlichen Weind, das vierteljährlich in Jahreslohn steht, erscheint es sogar sehr zweckmäßig, Vierteljahresmarkten zur Verwendung zu bringen.

Agf. Versicherungsamt des Kreises Limburg.

Der Vorsitzende. J. B. Kahl.

Bekanntmachung.

Der Kriegswirtschaftsstelle Limburg wird hierdurch mitgeteilt, daß an die Stelle des zur mobilen Truppe versetzten Leutnant Rodermund der Feldwebel Reich, Limburg, Gartenstraße 1, als Reosionsoffizier getreten ist.

Wehlar, den 16. März 1918.

Kommandantur des Kriegsgefangenenlagers Wehlar.
Abt. I. E. T. R. 2194.

An die Herren Bürgermeister des Kreises zur Kenntnis.

Warnung!

Auch im hiesigen Kreise bestehen an verschiedenen Stellen Eisenbahn-Übergänge, welche weder mit Schranken versehen, noch sonst bewacht sind. Den Wagenführern von jeglichem Fuhrwerk liegt daher die Pflicht ob, beim Passieren solcher Bahnübergänge zur Verhütung von Unglücksfällen die größte Vorsicht zu üben, da sie bei unachtsamem Passieren der Bahn nicht nur ihr eigenes Leben gefährden, sondern sich auch einer erheblichen Bestrafung auf Grund des § 316 des Strafgesetzbuches aussetzen.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises ersuche ich, diese Warnung durch ortsübliche Veröffentlichung den Interessenten und auch noch sonst auf geeignete Weise dem Publikum zur Kenntnis zu bringen, weiter aber gegen alle ihnen bekannt werdenden Fälle der Uebertretung des § 316 des Strafgesetzbuches nachdrücklich einzuschreiten und die hierwegen erfolgten rechtskräftigen Bestrafungen zur öffentlichen Kenntnis zu bringen.

Im übrigen erinnere ich an den Schlußsatz meiner Verfügung vom 20. Februar 1901 — L. 2395 — in Nr. 44 des Kreisblattes.

Limburg, den 16. Januar 1918.

Der Landrat.

(Schluß des amtlichen Teils.)

Kriegsregeln.

1. Gehe sparsam mit deinen Vorräten um, denn du mußt für die nächsten knappen Monate, möglichst bis zur nächsten Ernte auskommen.
 2. Gib von deinen Vorräten an die Behörden ab, soviel du irgend kannst; denn sie müssen viel für die Städte- und Industriearbeiter liefern.
 3. Schilt nicht auf die Behörden sondern auf die Feinde, denn diese allein sind an allen Einschränkungen Schuld.
 4. Befolge die behördlichen Anordnungen, denn sie sind nur deshalb gegeben, damit wir wirtschaftlich siegen können.
 5. Denke an die Hilsgenossen und besonders an Deine Angehörigen draußen, denn die mußt du dadurch unterstützen, daß du im wirtschaftlichen Kampfe alles tust, was in deinen Kräften steht.
 6. Denke daran, wie es wäre, wenn der Feind im Lande stünde; der würde dir noch viel mehr abnehmen und du würdest hungern müssen.
 7. Denke wie es wäre wenn wir nicht siegen würden, dann würde nicht bloß Deutschland sondern auch du arm und elend werden.
 8. Wer zurückhält (Nahrungsmittel, Geld,) unterstützt den Feind; Wer gibt, was er irgend entbehren kann, hilft dem Vaterland.
- Wenn du gewissenhaft alles erfüllst, was die schwere Zeit von dir fordert, dann kannst du ein gutes Gewissen haben, dann hast du deine Schuldigkeit getan und dahin beigetragen, im wirtschaftlichen Kampfe um den Sieg zu erringen.

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme an dem uns so schmerzlich betroffenen Verlust meines lieben Vaters und unseres guten Vaters sagen wir hiermit allen Beteiligten herzlichsten Dank.

Ohren, den 10. Mai 1918.

Frau Karoline Müller geb. Paul
u. Familie.

6(108)

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Ausgabe der Reichs-Fleisch-, Vorzugs-Fleisch- und Fettkarten.

Die Ausgabe der Reichs-Fleisch-, Vorzugs-Fleisch- und Fettkarten erfolgt am Samstag, den 11. ds. Mts. für den ganzen Stadtbezirk auf Zimmer 13 des Rathauses und zwar:

Vormittags von 8—1 Uhr für die Straßen Au-

straßen bis einschl. Frankfurterstraße in Ausgabe-
stelle 1.

Nachmittags von 3—5½ Uhr für die Straßen
Friedhofsweg bis einschl. Holzheimerstraße in Ausgabe-
stelle 1.

Vormittags von 8 bis 1 Uhr für die Straßen
Hospitalstraße bis einschl. Obere Schiede in Ausgabe-
stelle 2.

Nachmittags von 3—5½ Uhr für die Straßen
Untere Schiede bis Wörthstraße in Ausgabe-
stelle 2.

Nachgebeend ist die Wohnung vom 12. August 1917.

Die Stammkarten der Reichs-Fleisch-, Vor-

zugs-Fleisch- und Fettkarten sowie sämtliche Brot-

buchabschnitte sind vorzulegen.

Die Vorzugs-Fleischkarten werden nur an Schwer-

und Schwerstarbeiter ausgegeben.

Militärpersonen erhalten die Karten durch Vermittlung
des Truppenteils.

Es wird darauf hingewiesen, daß die festge-

setzten Termine zur Abholung der Karten unbe-

dingt eingehalten werden müssen, da an den
folgenden Tagen wegen anderer dringender
Arbeiten eine Ausgabe der Karten nicht mehr
erfolgen kann.

Limburg, den 8. Mai 1918.

Der Magistrat.

Kreissparkasse Limburg.

Die Stüde der

7. Kriegsanleihe bis einschl. 2000 Mark

sind eingegangen und können gegen Rückgabe der
Abrechnung in Empfang genommen werden.

2(108)

Haus- u. Grundbesitzer-Verein Limburg a. L.

Versammlung

der Hausbesitzer und Interessenten
Sonntag, den 12. Mai, 10 Uhr morgens.
Restaurant Wilhelmshöhe.

Tagesordnung:

1. Bericht über die seitherige Tätigkeit des Vereins.
 2. Beschlußfassung über Eintragung des Vereins in das Vereinsregister.
 3. Vortrag des Vorsitzenden des Prov.-Verbandes
Matthaei (Frankfurt) über Hypothekenschein-
und Wirtschaftsbund.
- Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand.

Bestellen Sie sofort

bei Ihrem Postamt zur Probe Nordwest-
deutschlands bedeutendste Zeitung:

Das Hamburger Fremdenblatt

mit Handels- und Schiffs-Nachrichten
und Kupferstich-Beilage
Rundschau im Bilde

Wöchentlich dreizehn Ausgaben

Postbezugspreis:
monatlich M. 2.20, vierteljährlich M. 6.60
Probenummer kosten- und portofrei

Welt über 150 000 Abonnenten

Aula des Gymnasiums.
Samstag, den 11. Mai, abends 8 Uhr

Loewe Balladen-Abend

des Kammersängers Hermann

Gura

Am Klavier: Leopold Spielmann.

Aus den Kritiken: Loewes Balladen wer-
den in Gura's Interpretation zu Erlebnissen
— das sind Meisterleistungen, die dem Sän-
ger augenblicklich niemand nachmacht.

Karten num. Platz M. 3.—, nicht num. Platz M. 2.—
in der Buchhandlung Heine, Aug. Herz.

Apollo-Theater.

Samstag, den 11. 5. und Montag, den 13. 5. von 7 Uhr,
Sonntag, den 12. 5. von 3 Uhr an:

Jan Vermeulen,

der Müller aus Flandern.

Filmischauspiel in 3 Teilen.

In Flandern 1914—1917.

Hedda im Bade.

Lustspiel in 3 Teilen mit Hedda Vernon.

Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt. 7(108)

Prima Rauchtabak-Mischung

aus bestem Tabak mit behördl. erlaubten und versteuerten
Ergänzungstoffen, durchaus reelle gute Ware. 50 Pakete M. 35.—
unfrei Nachnahme. 1(108)

A. Friedrich, Laubenheim-Mainz.

Goldankaufsstelle Limburg.

Die Goldankaufsstelle Limburg wird wieder bis auf wei-
teres von

jeden Mittwoch vorm. von 10—12 Uhr im Hause des
Vorschauvereins, Obere Schiede 14, geöffnet sein.

Gold ist Land.

Wenn Du's als Schmutz trägst.

Gold wird Macht.

Wenn Du's zur Waffe umprägst.

Bring Dein Gold zur Ankaufsstelle.

Das Feldheer braucht dringend
Hafer, Heu u. Stroh!
Landwirte helft dem Heere!

Lustige Blätter

Durch wundervolle Bilder und packenden Text
das humoristische Leibblatt

aller Feldgrauen und Daseinsgebliebenen!

Feldpost- und Probe-Abonnements

* monatlich nur Mark 1,60 *

bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Verlag der „Lustigen Blätter“ in Berlin SW. 68.

Kladderadatsch

Humoristisch-satirisches Wochenblatt

Seinen Ruf, ein dem nationalen Volksempfinden stets am
besten Ausdruck gebendes Blatt zu sein, hat der Kladderadatsch in
diesen politisch bewegten Zeiten aufs neue bewiesen.

Der Kladderadatsch kostet vierteljährlich:

Beim Bezug durch Buchhandlungen, Zeitungs- und Postanstalten ... 3,50 Mark

Beim Bezug unter Kreuzband vom Verlag aus (einschl. Kreuzbandporto) für Deutschland 4,00 Mark

Beim Bezug unter Kreuzband vom Verlag aus (einschl. Kreuzbandporto) für das Ausland 4,50 Mark

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungs- und Postanstalten

des In- u. Auslandes sowie die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung entgegen.

Für neu eintretende Bezüge, die den Kladderadatsch durch die Post

zu erhalten wünschen, genügt es, an das Postamt ihres Bezugs eine un-

markierte in den Kästen zu werfende Postkarte zu schicken. Wodurch wird

der Briefträger den Bezugsbetrag (3,50 Mark und 12 Pfennig viertel-

jährlich für die Lieferung ins Haus) abholen und alles Weitere veranlassen!

Die Verlagsbuchhandlung des Kladderadatsch

H. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.

Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Limburg.

Die Mitglieder des Ausschusses wer-
den hierdurch zu der am Mittwoch, den 15. Mai
1918, nachmittags 2½ Uhr im Saale des ev.
Gemeindehauses, hier, Weiersteinstraße stattfindenden

IX. ordentlichen Ausschußsitzung

eingeladen.

3(106)

Tagesordnung:

1. Mitteilungen.
2. Geschäftsbericht über das Jahr 1917.
3. Bericht der Rechnungs-Kommission und Abnahme der
Jahresrechnung für 1917.
4. Bereitstellung von Mitteln zur Bekämpfung der
Lungen- und Tuberkulose.
5. Verschiedenes.

Die Unterlagen zu den Beratungsgegenständen
können von den Ausschußmitgliedern von heute ab, vor-
mittags von 9—1 Uhr, in unserer Geschäftsstelle ein-
gesehen werden.

Limburg, den 6. Mai 1918.

Der Vorstand.

Unsere Kinder und Kranke in der Stadt brauchen
Milch.

Wichtiger als das Vieh sind die Menschen!

Landwirte versüßert daher nicht Vollmilch, sondern
geht sie ab.

Für best. Fremdenpension
zum sofortigen Eintritt ein
Zimmer u. ein Hausmädchen
gesucht. Off. an Pension Langs-
dorf, Bad Nauheim, Kurstr. 9.

Suche zum 1. Juli oder
1. Oktober 7(106)

3- oder 4-Zimmerwohnung.

Oberbauratsherr Bärner,
(Kinderlose Familie)
Limburg.

Wichtig für
Hinterbliebene von
Heeresangehörigen.

In allen Fragen, welche die Versorgung
der Hinterbliebenen von Heeresangehörigen
betreffen, schalten Sie sich sofort mit uns
in Verbindung.

Sitzungsstelle für Kriegshinterbliebene
im Kreise Limburg

Sitzungs-
Stunde u. a. in der

Gesucht

zum 1. Juni nach Bad Soden
i. Taunus fleißiges, sauberes,
jüngeres

Hausmädchen

in kleinen herrschaftl. Haus-
halt mit 1 Kind. 3(107)

Gef. Zuschriften zu richten
nach Höchst a. M., Schiller-
straße 2 p, an Hrl. Schmidt.

Persönliche Vorstellung auch
in Höchst. Hin- und Rückreise
wird vergütet.

Deutsche Warte

Wer neben der Seimats-
zeitung noch

eine inhaltreiche, dabei

billige illustrierte Berliner

Tageszeitung mit täg-

licher Unterhaltungsbe-

lage und wöchentlich 6 Bei-

blättern lesen will, der

bestelle die „Deutsche

Warte“, die im 29. Jahr-

gang erscheint, Leitungs-

titel führender Männer

aller Parteien über die

Tages- und Reformfragen

bringt (die „D. W.“ ist

das Organ des Haupt-
auschusses für Kriegs-
heimstätten), schnell und

sachlich über das Wissen-
werte aus Zeit und Leben
berichtet und monatlich
nur M. 1.—, (Beitrag
geld 14 Pfg.) kostet. Feld-
postbezug monatlich M.
1.35. Man verlange
Probenummern vom Ver-
lag der Deutschen Warte
Berlin NW 6.